

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 1 (1854)
Artikel: Volkslieder in Würzburger Mundart.
Autor: Ruttor, Julius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volkslieder in Würzburger Mundart

von Julius Ruttor.

Du Heimathslaut, du Volkesswort,
Willkommen, lieber Rufford!

1.

Wenn mei Kettel hi zu'n Brunn
Obets mit der Stika geat,
Steh i dort an Eck scho Schildwach,
Lieb' mer auß en Herza weaht.

Hinter'n Eck steh' i verborga,
Und i horch, en seine Tritt
Her' i jekt, des muas mei Schak sei,
Ja, ja, ja, soa laut ihr Schritt.

Ja, sie is, i ha's derratha,
Und sie hengt si an mein Arm;
Schak, i ha der viel ze saga,
Guck, es schlegt mei Herz so warm.

Und verliebt mei Kettel blinzelt,
Helt mer gleich ihr Maile hi,
Liaber Schak, i muas di kiffa,
Und zwä Schäk die kiffa si.

2.

Du bist es schensta Mädla,
Das kenn' in der Stadt.
I wäß nirgetz a aners,
Das schenri Nigli hat.

Mei Schak, dei hella Nigli,
Die ham mei Herz verwundt;
Kumm, Schäkla, laß die kiffa,
Und mach mi wider g'sund.

3.

Die Werzborger Mädli,
Sen schelmisch und loas,
Sie halte uns Verschli
Zum Narre oft bloas.

Sie gucke soa zärtli
Und blinzle dabei; —
Ihr Verschli, ihr Verschli,
Des is Schelmerei.

Ihr Werzborger Mädli,
Reagt ab eiern Sparrn,
Sunst halte mir Verschli
Sich gleichfalls zum Narrn.

4.

Blauer Montag werd heit g'feiert,
Bin a lust'ger Schostersg'sell;
Ruhig soll heit lieg der Psrieme
Und es Pech an seiner Stell.

Was von Sunnta überbliebe,
Werd versuffa heit en Tag,
Wenn kee Heller mehr in Sack steckt,
Erst i wieder arbeit mag.

Obets nehm' i lusti singend
Zu mein Schäkla hi mein Weg,
Und doa bin i iberglickli,
Bei ihr sitz i nit in Pech.

5.

So viel Schritt i heit scho g'macht ha,
Dorch die ganze große Stadt;
So viel Fenster an die Heiser
Heit mei Aug' scho g'fehna hat:

So viel mal mecht i di kiffa,
D liebs Mädla, theiver Schak!
Mannela, i muas der saga,
War ze sias is jeder Schmak.

6.

Neben Mer dort steht a Haus,
 Drin guckt a blonds Mädla raus;
 Und es Mädla guckt mir nach,
 Merke thu is alle Tag.

Und es Mädla hab' i gern,
 Denk' an's, wenn i a bin fern,
 Und wenn dort vorbei i geh,
 Freit mi's, wenn i's Mädla seh.

7.

Mei Schatz der is gewanert
 Fort nei die weite Welt;
 I bin allee, verlassse,
 Gar nix mehr jetzt mir g'fellt.

Mei Schatz hat mir a Ringla
 No an mein Finger g'steckt,
 An Ringla is a Steela,
 Des hat mir Troast derweckt.

So oft i denka thua

An mein Schatz in der Fern,
 So oft guck i auf's Steela,
 Und guck doa drauf soa gern.

So lang es Steela hell bleit,
 So is mei Schatz mir trei;
 Wenn's Steela tria olaufet,
 Wer's mit der Liab vorbei.

8.

Af en Berg dort bin in ganga,
 Ha dort nei' die Fern geguckt,
 Nei die Gegend, wu mei Schatz is,
 Hat mei Aug si niederg'druckt.

Wie a Weil i hi geguckt ha,
 Is mir ruhi worn mei Herz;
 Lusti hett' i singe mega,
 Denn vorbei war all mei Schmerz.

E r l ä u t e r u n g e n .

Stitza, Stütze, Kanne; althochdeutsch: studa, von studan, stehen. — Rettel, Margaretha. — loas, loose. — Sparr'n, althochd.: sparron, der Querbalken. — Nannela, Nanettchen. — Schmatz, lauter Ruß. — Steela, Steinchen. — tria, trüb. — nei, in.

Gedichte in altbayerischer Mundart.

Gronawitt und Schlegablüah.

Unta viele Bám und Stauan,
 Dee hab'n blühat im Paradeis;
 Is aa g'west da Gronawitta
 Und dees kloane Schlegareis

Wia da Adam und sei Eva
 Sie hab'n g'flücht herab af d'Erd;
 Vorm Gott Bata sein Befelch,
 Und vorm Engel sein Feuaschwert,

Hat an Engel als Wegweisa
 Nach da Erd'n niedag'loat
 Unsan Adam, — mit da Eva,
 Gehst still tröstet hi da Zwoat.

Und beim Schoaden voll Dabarmnuß,
 Gibt a Sträußl Gronawitt
 Dea dem Adam und da Eva,
 Schlegablüah da Anda mit.